

# Hospiz-Notiz

Für Neumünster Bordesholm und Kaltenkirchen



Ausgabe zwei | 2007



## Wir sind viele – aber nicht genug!

Ein Jahresrückblick 2006 | 2007

*Liebe Leserin,  
lieber Leser,*

die zweite Ausgabe der Hospiz-Notiz stellt unsere Arbeit in und mit den Alten- und Pflegeheimen in den Mittelpunkt. Nach der großen Resonanz auf unseren Seminartag „HeimCare“ und den anschließenden runden Tisch mit Neumünsteraner Pflegeanbietern ist das nur folgerichtig – Altenheim und Hospiz gehören zusammen, und es gibt auch noch viel zu tun. Dabei möchte ich die vielen anderen Bereiche der Hospiz-Arbeit in Neumünster nicht vergessen und an dieser Stelle denen danken, die sie durch ihren ehrenamtlichen Einsatz, ihre Spenden und ihre wohlwollende Fürsprache unterstützen. Bleiben Sie mit uns auf dem Weg!

Ich grüße Sie und wünsche Ihnen alles Gute,

Irmgard Gillert (1. Vorsitzende)



Sommerfest 2007: Die Neuen kommen in unsere Mitte!

Unvermindert geht unsere Arbeit weiter: Die Einsatzplantafel ist voll, Ehrenamtliche besuchen Kranke, Sterbende und ihre Angehörigen zu Hause, im Krankenhaus und im Heim, und unsere Palliativ-Care-Schwestern bemühen sich nach Kräften, unsere Zusage einzulösen, dass wir bei jeder Anfrage innerhalb von 24 Stunden reagieren (in dringenden Fällen natürlich auch schneller).

Daneben versuchen wir auf vielfältige Weise, das Thema „Hospiz“ zu verbreiten. Wir besuchen Schulklassen, die im Fach Religion auch die Themen „Sterbehilfe und Sterbebegleitung“ durchführen, wir sind auf dem Friedhof präsent, veranstalten Gottesdienste (neues Programm: „Auf der Durchreise“) und bieten Fortbildungen an.

Jedes Jahr durchläuft eine neue Gruppe von Menschen den Vorbereitungskurs zur ehrenamtlichen Mitarbeit, beim Sommerfest erhalten alle ein Zertifikat und werden, so sie wollen, in den Kreis der Ehrenamtlichen aufgenommen.

Aber auch die Ehrenamtlichen, die bereits aktiv sind, bilden sich weiter fort: Demenz und Sterbebegleitung, Umgang mit Krebserkrankungen, Tod im Märchen, das sind Themen, die uns beschäftigen.

Daneben pflegen wir den Kontakt untereinander bei Gruppentreffen, Frühstück oder Filmabend und entwickeln das Konzept der Hospiz-Initiative weiter, besonders intensiv im Frühjahr 2007 bei der gemeinsamen Klausurtagung von Vorstand, ehrenamt-



Gemeinsame Arbeit an der Zukunft:  
Elke Weber, Gerti Krause, Irmgard Gil-  
lert, Erika Koepsell, Friedel Tiesmeyer,  
Saskia Klatt, Dr. Christa Buchwald, Lars  
Mandelkow, Brigitte Lemke, Bärbel  
Böttger, Inge Grams

lichen Gruppenleiterinnen und den drei Hauptamtlichen des Vereins.

Wenn Sie Interesse an dem Hospiz-Kurs haben, melden Sie sich gern bei uns (Telefon: 04321 - 333 767), weitere Informationen im Kasten „Fortbildungen“.



# „Ruhe bewahren!“

An fünf Tagen im September 2007 haben wir zusammen mit der Hospiz-Initiative den Reichtum der Kirchlichen Friedhöfe Neumünster für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht: 200 Konfirmandinnen und Konfirmanden, 160 Kindergartenkinder und viele Erwachsene sind zu den verschiedenen Veranstaltungen der Friedhofstage gekommen – Vorträge, Führungen, Musik und über allem die Besinnung auf das, was der Friedhof symbolisieren kann: Der Friedhof ist ein Ort der Ruhe, der Kunst und der Natur, ein Ort, der den Tod nicht ausschließt, sondern auf dem Bewusstsein gründet, dass wir hier auf der Durchreise sind, und dass andere uns vorausgegangen sind. Dieses Wissen kann innere Ruhe geben, und diese Ruhe zu bewahren ist eine lohnende Aufgabe. Der Friedhof



Foto: Heike Tollgreve

und die Hospiz-Initiative sind in dieser Aufgabe in guter Weise verbunden, die Friedhofstage haben es wieder gezeigt!

Dieter Schröder,  
Leiter der Friedhofsverwaltung

## Eine Hospiz-Begleitung im Heim

**Frau M. ist zweiundachtzig Jahre alt. Sie leidet an Demenz im fortgeschrittenen Stadium. Sie bewohnt ein Zweibettzimmer im Erdgeschoss der Pflegestation eines Seniorenheimes.**



Bei meinem ersten Besuch liegt Frau M. im Bett. Sie hält ein Kuscheltier im Arm und schaut zur Decke. Ich begrüße sie, stelle mich vor und frage sie, ob ich mich zu ihr setzen darf. Frau M. wendet mir ihr Gesicht zu und strahlt mich mit ihren blauen Augen an. Hat sie mich verstanden? Es kommt ein Krächzen aus ihrem Mund, es könnte ein Ja sein. Sprechen kann Frau M. leider nicht mehr.

Ich schaue mir die Bilder über ihrem Bett an. Sie zeigen Familienfotos und Kalenderbilder mit Tieraufnahmen. Im Laufe der Begleitung von Frau M. lerne ich eine Tochter auch näher kennen. Sie zeigt eine innige Zuneigung zu

ihrer Mutter, berührt sie zärtlich, erzählt mir aus dem Leben ihrer Mutter. Das ist für mich sehr hilfreich, so habe ich einige Anhaltspunkte für meine Gespräche. Ich höre, dass Frau M. sehr tierlieb war und gerne in Wald und Flur spazieren ging, dass sie eine sehr selbstständige Person war, alles gerne allein geregelt hatte und Hilfe schlecht annehmen konnte. Haus und Garten versorgte sie allein, bis die Krankheit in ihr Leben trat.

Es kamen plötzlich Ängste auf, die Frau M. nicht einordnen konnte, Unsicherheiten, Dinge konnten nicht mehr gefunden werden und Geschehnisse

wurden vergessen. Verschiedene körperliche Beschwerden kamen noch hinzu, so dass Frau M. sich nicht mehr allein zu Hause versorgen konnte. So wurde schweren Herzens beschlossen, dass die Mutter in das jetzige Pflegeheim umzieht.

Es ist Sommer. Die Sonne scheint durch das Terrassenfenster. Ich sitze bei Frau M. am Bett, lese ihr eine Geschichte vor, in der Tiere vorkommen. Frau M. atmet ruhig, ist entspannt. Wie viel sie mitbekommt und wohin ihre Gedanken wandern, ist schwer zu sagen. Aber dass es ihr gut tut, spüre ich. Sie lächelt. Plötzlich geht die Tür auf und eine Pflegerin kommt herein. Sie sagt, sie hörte meine Stimme draußen und wäre am liebsten länger stehen geblieben, um mir beim Vorlesen weiter zuzuhören. Das würde sie sich später auch wünschen, dass jemand zu ihr käme, wenn sie hier liegen müsse.

So friedlich ging es nicht immer zu. Manchmal, wenn ich Frau M. wieder vorlas oder etwas vom Tage erzählte, kam ihre Zimmernachbarin herein (sie war noch einigermaßen mobil) und stellte den Fernseher an auf volle Lautstärke. Auf meine Bitte, den Apparat doch auszustellen, reagierte sie nur ungerne. Dann nahm sie den Telefontaster zur Hand, um mit kräftiger Stimme zu telefonieren. Mit der Zeit gewöhnten wir uns aber aneinander, und ich zog sie in meine Gespräche mit ein. Das gefiel ihr.

An Tagen an denen es Frau M. gut ging, saß sie oft im Rollstuhl, wenn ich kam. Ich habe sie dann spazieren gefahren. Ich pflückte ihr Blumen in ihren Schoß, erzählte ihr die Namen der Pflanzen, ließ sie den Duft schnuppern und sie freute sich, indem sie etwas zu sprechen versuchte (was leider nicht mehr ging) und lächelte. Dieses Lächeln ist Dank für alles. Es ist mir bis heute geblieben.

Ich begleite Frau M. fast ein ganzes Jahr. Es geht ihr gesundheitlich mal besser, mal schlechter. Einige Male kommt sie ins Krankenhaus, aber dann geht es auch immer wieder irgendwie weiter. Zur Tochter halte ich regelmäßigen Kontakt. Sie freut sich, dass ich ihrer Mutter so viel Zeit schenke.

Im Herbst bringe ich Frau M. Eicheln und Kastanien mit, lege sie in ihre zitterigen Hände. Sie zieht ihre Stirn kraus, was mag das sein, welche Erinnerungen hat sie noch? Schnee im Winter, auch den darf sie noch spüren. Ich hole ihr einen dicken Schneeball ins Zimmer. So begleite ich sie durch die Jahreszeiten. Die Phasen in denen es ihr schlechter geht und sie nur noch liegen kann werden immer länger. Sie hält die Augen oft geschlossen, sie zu öffnen ist wohl zu anstrengend. Ich versuche, für sie zu sehen. Erzähle ihr vom Vogel, der gerade in dem Futterhäuschen auf ihrer Terrasse nach Körnern sucht, von der Sonne, die mit ihrer Kraft den Schnee zum Tauen bringt, von den Autofahrern, die jetzt aufpassen müssen, wenn

es wieder friert. Zwischendurch reiche ich ihr etwas zu trinken, nur ganz wenig, sie verschluckt sich oft.

Die Pfleger/Innen sind sehr freundlich zu mir, fragen mich auch nach meinen Bedürfnissen, bieten mir Kaffee oder Gebäck an, schauen nach der Patientin und versorgen sie. Für eine kurze Zeit geht es ihr erstaunlicherweise wieder so gut, dass sie im Rollstuhl sitzen kann. – Den Frühling noch einmal erleben mit Forsythien, Krokussen und Tulpen, alles in ihrem Schoß gesammelt auf unseren kurzen Ausfahrten rund ums Heim, noch einmal schauen, fühlen und schnuppern, die würzige Luft einatmen, die Sonne auf dem Gesicht spüren.

## „Sterbenswörtchen“



Erhältlich im  
Hospiz-Büro oder  
im Internet

Der Anruf kommt von ihrer Tochter. Das Heim hat sie benachrichtigt, ihrer Mutter geht es sehr schlecht, man muss jetzt „mit dem Schlimmsten“ rechnen. Sie kommen doch, fragt die Tochter, bitte, denn ich weiß nicht, ob ich es allein aushalte.

Ich fahre ins Heim. Die Natur blüht, die Sonne scheint, sie hat sich einen schönen Tag ausgesucht um zu gehen, denke ich.

Man hat Frau M. in einen anderen Raum gebracht. Die Tochter kommt mir verzweifelt entgegen. Sie sagt, gut, dass Sie kommen. Ich kann nicht mehr, ich halte es nicht mehr aus. Es ist so schwer. Ich nehme sie in den Arm. Frau M. atmet flach und sehr schnell. Ich wische ihr den Schweiß von der Stirn, benetze ihre trockenen Lippen mit einem feuchten Tuch. Letzte Liebesdienste. Ich lese Verse aus den Psalmen. Die Tochter und ich beten gemeinsam.

Zwischendurch gehe ich aus dem Zimmer, um Frau M. und ihre Tochter in dieser intimen Zweisamkeit zu lassen. Ich denke, es werden von der Tochter vielleicht Worte mit auf den letzten Weg gegeben, die nur Mutter und Tochter hören.

Draußen spreche ich mit der Pflegerin. Sie kennt die Patientin länger als ich. Sie erzählt, dass es ihr immer wieder schwer fällt, jemanden gehen zu lassen, besonders, wenn die Bewohner eine längere Zeit im Heim gelebt haben. – Sie macht uns einen Kaffee.

Ich gehe wieder zu Frau M. ins Zimmer. Die Atmung hat sich verändert, wird unregelmäßig, immer wieder ein längeres Aussetzen der Atmung. Das Gesicht ist blass und angestrengt. Es beginnt die schwere Zeit des mit Aushaltens. Es dauert lange, bis in den Abend hinein, es wird spät.

Das Heim hat für die Tochter ein Bett bereit gestellt, um eventuell bei der Mutter übernachten zu können. Die Tochter lehnt es erst ängstlich ab. Aber nachdem wir so lange gemeinsam am Bett ihrer Mutter saßen, fasst sie doch den Entschluss, bei ihrer Mutter zu bleiben, allein. Sie will es zumindest versuchen. Ich mache noch das Angebot, mich jederzeit anrufen zu können, ich würde dann kommen, auch in der Nacht.

Der Anruf kommt am nächsten Morgen. Während die Tochter schlief, ist Frau M. in der Nacht ruhig neben ihr eingeschlafen.

Zur Urnenbeisetzung werde ich eingeladen, lerne den Rest der Familie kennen. Die Schwester bedauert, dass sie nicht mehr rechtzeitig zur Mutter kommen konnte. Eine kleine, bunte Trauerfamilie, sie wirken trotz der Tränen fast ein bisschen heiter. Es hat den ganzen Tag geregnet, aber auf dem Friedhof scheint plötzlich die Sonne – wie ein letztes Lächeln von ihr, ein Abschied.

Brigitte Lemke, Neumünster



## Neue Trauergruppe in Kaltenkirchen

Aufgrund der positiven Resonanz haben wir uns in der Hospizgruppe entschlossen, ab dem 29. November 2007 wieder einen Trauergesprächskreis anzubieten. Kontakt: Niels Hahlbrock, Tel.: 04191 - 95 96 94.

## Hospiz-Initiative mit neuer Gestaltung

Sonnenblumen von der Knospe über die Blüte bis zur Frucht – die Gestaltung, die schon von der letzten Hospiz-Notiz und von der Internetseite bekannt ist, findet sich jetzt auch im Flyer und im Briefpapier wieder. Die Bilderfolge trägt viele Bedeutungen in sich.



Sie zeigt etwas von der Schönheit des Lebens, von der Arbeit und der Zeit, die es braucht, um hindurch zu kommen und zeigt, dass das Ende dazu gehört. Vielleicht finden Sie ja noch eine Bedeutung für sich heraus?

## Verbindungen mit Pflegeheimen in und um Bordesholm

Die Hospizgruppe Bordesholm/Brügge begleitet seit 1998 schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige schwerpunktmäßig in Alten- und Pflegeheimen.

Der Beginn unserer Arbeit war nicht einfach und dennoch wurden wir mit viel Offenheit empfangen und blicken heute auf eine gute Zusammenarbeit mit den Angehörigen, Pflegediensten, Pflegedienstleitungen und Ärzten zurück. Wir sind froh darüber, dass unser ehrenamtliches Angebot zu einem festen Bestandteil der Pflege und Betreuung geworden ist, die in unseren Heimen und im ambulanten Bereich stattfinden. Bei Interesse oder Bedarf melden Sie sich gern unter 04322 - 40 21!

Bärbel Böttger, Bordesholm

## Fortbildungen 2008

### Hospiz-Kurs

#### Vorbereitung zur ehrenamtlichen Sterbebegleitung

Drei Theoretische Bausteine ab Januar 2008 mit Regina Wichmann-Roß und Lars Mandelkow, je 4 mal montags von 20–22 Uhr, je 30 Euro

1. Das helfende Gespräch:  
(07.–28.01.2008)
2. Sterbende begleiten:  
(25.02.–17.03.2008)
3. Mit der Trauer leben:  
(19.05.–09.06. 2008)

#### plus: Vertiefungswochenende

(18. bis 20. Juli 2008 in Rendsburg, 60 Euro pro Person inkl. Übernachtung und VP) – ab September 2008 praktischer Baustein bis zur Zertifizierung Juni 2009

### „Mit-geföhlt“

#### Begleitung Demenzerkrankter in der letzten Lebensphase

(5 Freitage von 14.30 bis 18.00 Uhr, vom 08. Februar bis 07. März 2008), 80 Euro, für Ehrenamtliche der Hospiz-Initiative Neumünster kostenlos

#### Themen u.a.:

- medizinische Hintergründe
- Biographiearbeit
- Begleitung Angehöriger
- Besuch einer Hausgemeinschaft
- Integrative Validation

Aktuelle Fortbildungsangebote finden Sie im Internet bzw. in gesonderten Faltblättern, Anmeldung per Post, Telefon oder E-Mail.

Begleitungen, Fortbildung, Informationen beim Ambulanten Hospizdienst (Lars Mandelkow, Inge Grams und Gerti Krause) unter 04321 - 333 767 oder [info@hospiz-neumuenster.de](mailto:info@hospiz-neumuenster.de)

**Aktuelle und allgemeine Informationen zu unserer Arbeit finden Sie unter [www.hospiz-neumuenster.de](http://www.hospiz-neumuenster.de)!**

## HeimCare

### gemeinsame Wege für Hospiz und Altenheim

Unter diesem Titel haben wir im April 2007 zu einem Fachtag eingeladen und waren von der Resonanz überwältigt: Über 100 Menschen aus ganz Schleswig-Holstein kamen ins Anshar-Gemeindehaus, um zwei Fachleute zu hören und miteinander zu diskutieren. Die Vorträge von Gerda Graf und Michael Berls (in Vertretung von Prof. Gronemeyer) betrachteten die soziologischen Hintergründe und die praktische Umsetzbarkeit von Hospiz-Gedanken in Alten- und Pflegeheimen.

Sechs Wochen später haben wir uns in einer Runde von 20 Neumünsteraner Heimvertretern und Hospiz-Mitarbeitenden getroffen, um konkrete Schritte zu besprechen. Die ersten Folgen dieser Runde sind das Vorhaben, persönliche Kontakte regelmäßiger herzustellen (z. B. durch Besuche von Hospiz-Gruppen in Heimen) und Schulungen für Pflegekräfte durchzuführen – drei Termine wurden schon 2007 vereinbart.

Außerdem wird der runde Tisch wieder stattfinden (unter dem Titel „Palliative Versorgung im Heim“) und die Fortbildung „Mit-Geföhlt“ Anfang 2008 wird für Pflegekräfte und Hospiz-MitarbeiterInnen gemeinsam angeboten.

### Hospiz-Notiz 2 | 2007

#### Herausgeber: Förderverein

Hospiz-Initiative Neumünster e.V.  
Am Alten Kirchhof 16  
24534 Neumünster  
Telefon: 4321 / 333 767  
[info@hospiz-neumuenster.de](mailto:info@hospiz-neumuenster.de)

#### Vorstand:

Irmgard Gillert (Vors.)  
Friedel Tiesmeyer (stv. Vors.)  
Dr. Christa Buchwald  
Saskia Klatt, Erika Koepsell

Redaktion: Lars Mandelkow

Gestaltung: [www.eigenart.biz](http://www.eigenart.biz)

#### Unsere Bankverbindung lautet:

Hospiz-Initiative Neumünster e.V.  
Konto: 45 45 45  
BLZ: 212 900 16  
Volksbank Neumünster



**Hospiz-Initiative  
Neumünster e.V.**